



bruno müller

Mezzoforte, Till Brönner, Café du Sport & mehr

Bruno Who? Für jemanden, der heute zur Creme der deutschen Gitarrengarde gezählt werden muss, ist der Mann selbst unter Kollegen immer noch recht unbekannt. Erfolg gründet halt nicht immer auf Posing und große Klappe – manchmal ist auch schlicht das handwerkliche Können ausschlaggebend. Gottseidank! Café du Sport, Mezzoforte, Till Brönner, Joe Sample, aber auch Sarah Connor, Thomas Anders, Blank & Jones, Bro'Sis oder Marshall & Alexander lassen sich mit dem Namen Bruno Müller verbinden. Wo aber kommt der her, wo will er hin? Wir sprachen mit dem Vielbeschäftigten nach seiner Tournee mit Café du Sport durch Indien und Pakistan.

*story: franz holtmann
fotos: holtmann, müller*

1969 – der erste Mensch betritt den Mond, Bruno Müller kommt in Köln zur Welt. Welch smarterer Anfang, nicht wahr? Mit 13 Jahren erhält er seinen ersten Gitarrenunterricht. Nach Erfahrungen mit Schul-Bands wird die

Sache 1988 mit Norbert Scholly als Lehrer dann ernster. Bruno wird Mitglied der Combo und BigBand der Rheinischen Musikschule, bevor er 1993 das Studium an der Musikhochschule Köln bei Frank

Haunschild aufnimmt, welches er mit Konzertexamen abschließt. Man sieht ihn zu der Zeit des öfteren in der Jazz- und Soul-Music-Szene der Domstadt auftreten. Mit der eigenen Gruppe Café du



discografie

Stefan Raab: Schlimmer Finger (1997)
 Stefan Raab: Wir kiffen! (2001)
 Till Brönner: Jazzseen (2001)
 Café du Sport: 2nd Service (2003)
 Blank & Jones: Relax (2003)
 Café du Sport: Jazzquartett (2002)
 Charlie Mariano: When The Sun Comes Out (2005)
 Till Brönner: A Night In Berlin (DVD, 2005)
 Max Mutzke: Max Mutzke (2005)
 Jeff Casbard: Soul Of A Singer (2006)
 Frank Lauber: More Than Words (2006)
 Till Brönner: The Christmas Album (2007)
 Max Mutzke: Aus dem Bauch (2007)

Sport gewinnt er 2000 den Jazz-Preis beim Hennessey-Jazz-Research. Ab 2001 kommt er dann auch an lukrative Jobs und verdingt sich als Studio- und Tour-Gitarrist bei Stefan Raab, Udo Jürgens u. v. a. 2002 nimmt er zudem die Arbeit als Gitarrendozent an der Johannes Gutenberg Universität Mainz an und wird dann 2003 Gitarrist in den renommierten Bands von Till Brönner und Wolfgang Haffner. 2004 geht er mit Brönner auf Japan-Tournee und spielt auch noch mit Marshall & Alexander und Joe Sample, dem Keyboarder der legendären Crusaders.

Ab 2005 ist Bruno Müllers Arbeit u. a. auf Produktionen von Max Mutzke und Charlie Mariano zu hören. Er tourt wiederum mit Till Brönner (mit dem er auch eine DVD-Produktion absolviert) und Marshall & Alexander, geht aber auch mit Café du Sport auf Reisen – u. a. auf Westafrika-Tournee für das Goethe-Institut.

Seit 2006 ist Bruno Mitglied der bekannten isländischen Jazz/Funk-Band Mezzoforte, mit der er Asien und Europa bereist und im November/Dezember 2007 war er mit seiner eigenen Band, wieder auf Einladung des Goethe-Instituts, in Indien und Pakistan zu Gast. Gründe genug also, etwas mehr erfahren zu wollen über die stillen Wege zum Erfolg des Bruno Müller.

Wie ging das bei dir los mit der Gitarre, Bruno?

Als ich so etwa 13, 14 Jahre alt war, kam durch den Tod einer Tante deren Gitarre in unseren Haushalt. So ein richtiger Wanderhobel, aber da hab ich mich dann direkt verguckt in das Teil. Eigentlich wollte ich ja Klarinette und Saxophon lernen, aber durch diesen Zufall ging es dann los mit etwas Unterricht bei der Nachbarin, drei vier Akkorde usw., aber der Anfang war gemacht und später dann in der Jugendgruppe wurden Lieder getrallert und es gab ein Heftchen, das hieß „Sonnenblume“ mit den ganzen Hits drin: Beatles, Flower Power und klassische Rock- und Pop-Nummern. Mit einem Schulfreund zusammen hab ich dann im Englischunterricht Simon & Garfunkel ‚The Boxer‘ aufgeführt. Der erste Auftritt!

Blut geleckt? Gab es auch theoretischen Background?

Ich bin dann an ein Buch geraten, „Die fünfzig schönsten Gitarrenstücke der Klassik“, mit Tabulatur; und das hab ich mir dann selbst draufgeschafft. Da war so eine kleine Plastikschallplatte dabei, auf der die Stücke angespielt wurden. Das war der Einstieg, aber der richtige Durchbruch kam dann mit einem jazzverrückten Lehrer, der an die Schule kam. Das war in der 10. oder 11. Klasse und der hat eine Jazz AG aufgemacht – und da war es dann vorbei mit mir.

Da fühltest du dich getroffen?

Volle Pulle und zeitgleich hat dann mein Cousin noch Kassetten von den Crusaders und George Benson mitgebracht. Da war ich absolut geflasht. Dieser Lehrer, Manfred Eilerholt, hat dann auch eine Band initiiert und da haben wir dann solche Stücke gespielt. Dann kamen erste Auftritte, auch mal ein Workshop-Wochenende und letztlich waren die Erlebnisse mit dieser Band so stark, dass ich auf jeden Fall Musik zum Beruf machen wollte.

Ging das dann nach dem Abitur schlüssig weiter?

Nach dem Abi hab ich erst mal Zivildienst gemacht, aber zu der Zeit bin ich dann schon in die Szene von Köln so langsam reingerutscht. Ich kam zur Rheinischen Musikschule, da gab es eine BigBand. Ich war da zwar nicht mal offiziell Schüler, aber durch den Saxophonisten unserer Schulband bin ich da reingerutscht.

Dann kam ich in dieses Netzwerk langsam rein und bald gab es eine zweite BigBand, die etwas besser war und die der Jiggs Wigham leitete. Da gab es dann auch die Auseinandersetzung mit Noten.

Was hast du zu der Zeit für eine Gitarre gespielt?

Da hatte ich schon die Gibson ES-335, die hab ich mit 16 Jahren als Weihnachtsgeschenk bekommen. Durch einen Schlagzeuher von der BigBand kam ich dann zum „Melody“, das ist ein Laden in Köln, wo täglich traditioneller Jazz gespielt wird und da hab ich dann Leute wie den Sänger Peter Fessler getroffen, tolle Konzerte gesehen und bin da so langsam reingekommen, habe Kontakte geknüpft etc.

Gab es damals keine Idee, etwas Eigenes zu machen?

So richtig nicht, weil ich eigentlich immer gefragt wurde, irgendwo mitzuspielen. Letztens hat noch mein engster musikalischer Kumpel Christian von Kaphengst, mit dem ich auch unser Quartett Café du Sport mache, gesagt: „Der Bruno, das ist der einzige Gitarrist den ich kenne, der noch keine eigene Fusion-Band aufgemacht hat!“ (lacht) Das wäre ihm so sympathisch. Letztendlich ist es so, dass ich nie Zeit hatte, weil ich immer gefragt wurde.

Aber Café du Sport ist doch irgendwie auch dein Baby, oder nicht?

Ja gut, das ist schon mein Ding, denn etwa dreiviertel der Stücke die wir jetzt auf der Tournee gespielt haben sind von mir.

Lass uns noch mal kurz deinen Weg zur Hochschule skizzieren.

Die Bigband-Proben unter Jiggs fanden schon in der Musikhochschule statt, da gab es natürlich auch Kontakt zu Studenten und ich hab gedacht: Wow, das wäre was! Da hab ich dann den Entschluss gefasst zu studieren. Ich hatte zu der Zeit auch schon Gigs mit der kölschen Soulmusic-Szene, da wurden all diese Stevie-Wonder-, Al-Jarreau- und George-Benson-Nummern gecoverd. Dann ging es los mit Mucken, Top-40-Bands etc. und nach dem zweiten Anlauf hab ich dann auch 1992 die Aufnahmeprüfung zur Hochschule geschafft.

War schwer, da reinzukommen, nicht?

Zu der Zeit gab es 50 oder mehr Bewerber auf ein oder zwei Plätze und Frank Haunschild hatte mir schon gesagt, dass es eng werden könnte; aber beim zweiten Versuch hat es dann ja geklappt. An der Hochschule hab ich dann schnell die ganzen Scheine gemacht, letztendlich war das nicht so ein großer Aufwand. Die theoretischen Sachen stören ja eher (lacht). Den Pop/Jazz-Kurs an der Hochschule in Hamourg hab ich übrigens damals auch gemacht. Das war wahnsinnig gut, der Unterricht bei Peter O'Mara und so weiter, da zehre ich heute noch von.

Was hat dir die Hochschulausbildung gebracht?

Erstmal, dass meine Eltern beruhigt waren, das war schon mal wichtig (grinst) und der



equipment

• e-gitarren

Fender Esquire
Fender Stratocaster American Standard
Fender Jazz Bass (1972)
Gibson ES-335
Ibanez GB Sondermodell 2000 MK2
Sign Custom Strat
Sign Nardcaster
Real Guitars Strat und Tele

• a-gitarren

Martin D 28
Taylor Steelstring
Taylor 12-string
Ibanez Concord
Stanford OM5
Takamine TH90 Nylonstring
Wataru Tsuji Model 5-2 Nylonstring
Lowden S 25 J Nylonstring

• verstärker

Fender '59 Bassman RI
Marble Roadking
Mesa/Boogie Rectifier Maverick
Polytone Minibrute II
Roland JC120
Schertler Unico Acoustic Amp

• effekte

Vox WahWah
Jim Dunlop Crybaby
MXR Envelope Filter
Boss OC-2 Oktaver
Baldringer Dual-Drive
Fulltone Full-Drive 2
Line 6 MM4 Modulation Modeler
MXR Stereo Chorus
Ibanez Phasetone 2
Boss Giga-Delay DD-20
Boss Chromatic Tuner TU-2

Kontakt zu anderen Musikern natürlich. Klar, Frank hat mir auch einige Sachen gezeigt die ich sehr gut finde und der hat einen wahnsinnigen Hintergrund, kann auf jede Frage jede Menge Materialien anbieten. Dann natürlich die Combo- und BigBand-Arbeit mit Jiggs Wigham. Das ist ein unglaublich guter Pädagoge und der hat uns gezeigt, wie man etwas zum Swingen bringt. Mit der

BigBand der Hochschule bin ich dann auch das erste mal in Indien gewesen, das hab ich natürlich sehr genossen. Mit Hayden Chisholm, einem weitgehend unbekanntem, aber unfassbar virtuosen Saxophonisten, habe ich damals Stunden, ja Tage im Studentenwohnheim in der Küche damit verbracht Charlie-Parker-Stücke zu üben. Das war eine richtig klasse Zeit.

Hat dich das professionell gemacht?

Zum Teil ja, aber letztendlich geht es auch ohne. Ich kenne so viele gute Musiker, die nicht studiert haben.

Hat der Abschluss denn überhaupt mal eine Rolle gespielt?

Ich hab ja auch mal eine Dozentstelle in Mainz angenommen – dafür schon. Obwohl der Abteilungsleiter mich bereits kannte und das vielleicht auch so geklappt hätte. Ist halt ein Argument mehr. Das war 2001, da hab ich übrigens mit Philip Niesen quasi den Job getauscht, denn der hat da vor mir unterrichtet und von mir den Job bei der Raab-Band übernommen. Aber das hat mir sehr viel Spaß gemacht mit ambitionierten Studenten zu arbeiten.

Wie bist du in die Raab-Band gekommen?

Stefan Raab kenne ich schon sehr lange. Noch bevor er bei VIVA war hatte er mich für seine Werbe-jingles engagiert und ich hab auch ein paar Titel für so eine Easy-Listening-Platte gespielt, die er damals produzierte. Als der erste Gitarrist die Band verließ haben sie mich dann angerufen, denn die kannten mich alle von der Soul-Coverband, in der ich regelmäßig so um die sieben Jahre lang quasi jeden Samstag in der Halle Tor2 gespielt habe. Das war übrigens auch eine sehr gute Schule, sich immer die aktuellen Sachen draufzuziehen.

Bei Stefan Raab warst du dann nur ein halbes Jahr dabei, oder?

Mir kam das gar nicht so kurz vor (lacht). Man ist den ganzen Tag eingespannt, viermal in der Woche, aber der Musikanteil an der Sache war mir dann doch letztlich zu wenig. Man wartet sehr viel auf Standby und muss dann von Null auf Hundert für zwei Minuten oder bei Jingles auch nur drei Sekunden voll da sein. Da kam ich nicht so richtig auf Touren. Die Befriedigung war nicht so richtig da, wenn ich dann abends nach Hause kam und mich fragte, was denn eigentlich so gelaufen war. Aber es hat schon auch Spaß gemacht.

Gab es einen Anlass auszusteigen?

Konkret eigentlich nicht, aber unmittelbar danach hab ich dann vier, fünf Jahre mit Till Brönner gespielt. Die Tür ging direkt danach auf, aber das war Zufall. Der Till ist ja auch wieder ein Schulkamerad vom Stefan, die

waren zusammen im Internat und haben da angefangen Musik zu machen; und bei einer frühen Session bei Stefan war auch Till Brönner dabei, da haben wir uns das erste Mal gesehen. Dann hab ich einige richtig geile Tourneen mit Till gespielt, das war musikalisch fantastisch. Wir waren auch in Japan und Spanien unterwegs. Unsere letzte große Aktion war die DVD „A Night in Berlin“, vor zwei Jahren.

Dann hast du erneut einen großen Sprung gemacht.

Ja, dann kam Mezzoforte! Wolfgang Halfner, der auch bei Till Schlagzeug spielt und mit dem ich auch vorher schon eine Tour gespielt hatte, der hat mich bei Mezzoforte empfohlen. Das war ganz schön haarig, denn ich musste mich entscheiden. Till brachte eine neue Platte heraus und ich hatte eigentlich schon die ersten Promo-Termine, Ronnie Scotts in London usw. im Kalender stehen und dann kam der Anruf aus Reykjavik von den Isländern. Da musste ich erst mal schlucken, denn Till ist für mich der begnadetste Jazz-Musiker Deutschlands oder auch Europas, und von daher war es sehr schwer für mich, ihm abzusagen.

Die neue Aufgabe hat dich aber gereizt?

Der Stellenwert der Gitarre ist bei Mezzoforte ein anderer. Bei Till Brönner hatte ich auch immer gute Spots und mich sehr wohl gefühlt, aber man ist schon eher der Begleit-Musiker. Bei Mezzoforte ist es eher die Band, bei der die Instrumente gleichberechtigt sind. Da ist man mehr Frontman, Melodiesteuerer und trägt eine ganz andere Verantwortung. Diese Herausforderung hat mich die Entscheidung treffen lassen und rückblickend war das auch richtig: Wir hatten einfach tolle Konzerte und ich habe wieder eine Menge gelernt.

Da hast du ja auch eine Menge zu schultern gehabt.

Ja stimmt, 2007 war schon wahnsinnig anstrengend, das alles zu organisieren und unter einen Hut zu kriegen. Gottseidank hat das geklappt.

Da ist ja auch noch dein eigenes Projekt Café du Sport! Ihr wart jetzt in Indien ...

Wir haben praktisch auf drei großen Jazz-Festivals gespielt. Es waren insgesamt sechs Gigs, einer davon auch in Karatschi/Pakistan in einem Theater vom Institut organisiert.

Wie wurdet ihr dort aufgenommen?

Das war traumhaft. In Bombay zum Beispiel haben wir unter freiem Himmel in einer Art Amphitheater vor über zweitausend Leuten gespielt – eine wunderbare Erfahrung. Bei den kleineren Auftritten kommen dann mehr die Sprachschüler vom Goethe-Institut und interessierte Intellektuelle. 1993 war ich ja schon mal mit der Hochschul-BigBand

dort – damals war das sichtbare Blend übrigens noch deutlich größer.

Wie würdest du dich selbst stilistisch einschätzen? Was macht dich aus?

Wenn ich eine Rangliste hätte, dann stände wohl George Benson ganz oben. Ich bin auf jeden Fall ein Soul-Spieler, ich liebe den Motown-Sound. Immer wenn es zu intellektuell wird, wenn Jazz-Gitarristen unglaublich virtuos spielen, Lines ohne Ende, aber nicht einmal die Saiten ziehen, dann berührt mich das nicht so sehr. Blues spielt also auch eine Rolle. Und da liebe ich doch mehr Johnny Guitar Watson, der immer wieder das gleiche Lick spielt, aber so, wie ihn kein anderer auf dieser Welt spielen kann (lacht). Das liebe ich sehr. Auch unbekanntere Motown-Gitarristen, wie David T. Walker z. B., haben mich sehr inspiriert; oder Eric Gale und besonders Jim Hall verehere ich. Ich höre aber sonst eigentlich alles, außer Death Metal und Free Jazz (lacht).

Wenn du persönliche Ziele definieren solltest, was fällt dir da ein?

Ich möchte schon noch eine eigene CD machen, mit komplett meinem Ding. Das ist für mich aber nicht ganz einfach, da ich eine Art von Swing und traditionellen Jazz genauso liebe, wie eine eisenharte Disco-Nummer, also House, Jazz-Funk etc. Vielleicht muss ich auch verschiedene CDs machen ... – letztendlich muss man wohl einfach machen! (lacht).

Bist du jemand, der sich das im Kopf alles zurechtlegt und dann klare Anweisungen an Musiker gibt?

Auf keinen Fall – nee! Ich lass das eher offen und such mir die Leute aus, die nach meinem Geschmack spielen und dann wird nicht mehr diskutiert. Was ich wirklich nicht gerne habe, das ist im Proberaum zu stehen und über Musik zu diskutieren.

Du bist also nicht der Zappa-Typ, der von den Musikern genau verlangt, was er hören will. Eher der Can-Typ: kommen lassen und mal sehen was passiert. Ist das vielleicht sogar eine rheinländische Mentalitätssache?

Wahrscheinlich – das kann sein! (lacht) Bis jetzt hatte ich jedenfalls immer gut zu tun und ich hatte nicht die Muße und Zeit ein eigenes Projekt in Angriff zu nehmen.

Bedauerst du das?

Nein, eigentlich nicht. Klar, ich denke schon manchmal darüber nach, ich müsste mich mal hinsetzen und mein eigenes Ding planen, aber ich bin halt dauernd beschäftigt und hab auch Spaß daran, für andere was zu machen.

Lass uns noch mal über Equipment reden!

Gerne! Mein Lieblings-Amp ist der Fender Bassman (Reissue) und neuerdings auch der Marble Roadking aus Holland, der ist noch

etwas offener mit seiner unterschiedlichen Speaker-Bestückung. Bei Mezzoforte spiele ich in der Regel über zwei Bassman Amps, die ich über einen Baldringer Dual Drive ansteuere, der den Amp Amp sein lässt, die Chords klar überbringt und zusammen mit den Bassmans einen schön warmen verzerrten Sound bringt.

In meinem Rack hab ich noch das Giga Delay von Boss, das ich sehr gut finde und von Line6 dieses blaue Modulationsteil, das gefällt mir gut.

Arbeitest du viel mit Modulationen?

Ja, mit Phaser, das ist halt mehr die Motown-Stilistik und ich hab auch noch eine Einstellung mit so einem ganz langsamen Vibrato, das Stereo über zwei Amps wahnsinnig fett wird.

Schaust du dich noch nach neuem Equipment um?

Website

www.bruno-mueller-music.de

Ja klar, das hört wohl nie auf. Wobei ich mit dem Bassman super Erfahrungen gemacht habe, der klingt eigentlich immer warm und rund.

Letzte Worte? Was empfehlst du jungen Spielern?

Es gibt immer mehr Studenten und Spieler, die von den Lehrern bedient werden wollen. So war ich auf gar keinen Fall. Klar saugt man alles auf, was man kriegen kann, aber die Hauptinitiative muss von einem selbst kommen. Also: Sieh zu, dass du so früh wie möglich ans Spielen kommst, denn das wird immer schwieriger. Es ist halt kein leichtes Business.

Danke für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg, Bruno! ■

The advertisement features a black and white photograph of a bass guitar leaning against a large, black SWR amplifier. The amplifier has a prominent red control panel at the top with several knobs and switches. The text 'REDHEAD 20' is printed in large, bold, red letters at the top of the ad. Below the amplifier, the SWR logo is visible, and the slogan 'STEP UP!' is written in bold, black letters. At the bottom right, the website 'www.swrsound.com' is listed. The background is dark, making the amplifier and guitar stand out.